

Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien
in Verbindung mit der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft

Gesprächsreihe Berufsperspektiven

Drei Fragen an:

Margarete Zander (Radiojournalistin und Moderatorin), auf Grundlage des
Podiumsgesprächs am 9.1.2019



Foto: <http://margaretezander.com/>

Margarete Zander ist freie Kultur-Journalistin für verschiedene Rundfunkanstalten (u. a. NDR, rbb, SWR2, DLF Kultur), Moderatorin sowie Sprech- und Auftrittskoach. Nach dem Studium der Musikwissenschaft, Theologie und Pädagogik in Bonn und Osnabrück, das sie mit dem II. Staatsexamen fürs Lehramt und einer Promotion abschloss, arbeitete sie für verschiedene Institutionen: Radio Bremen (Volontariat), Radio KORAH (kommissarische Chefredakteurin) Teldec Classics International/Warner Classics (Director Artist Promotion and PR), Ultraschall-Festival (Kuratorin). Ihr Spezialgebiet ist insbesondere die zeitgenössische Musik.

Wieviel hat Ihr Beruf mit Musikwissenschaft zu tun?

Ein bisschen Googeln reicht doch, nicht wahr? Spaß beiseite. Ob Radiosendungen, Interviews oder Diskussionen: Sie brauchen eine fundierte Basis, müssen gründlich recherchieren und immer mehr wissen, als Sie sagen wollen. Das spürt der Hörer. Wenn Sie sich vollkommen auf einen Wikipedia-Artikel verlassen und die Anekdoten zitieren – und es schleichen sich dort immer Fehler ein –, dann blamieren Sie sich nicht nur vor anderen, sondern letztlich auch vor sich selbst. Das nimmt Ihnen auf Dauer die Selbstsicherheit. Durch ein Studium der Musikwissenschaft lernt man nicht nur die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens kennen, sondern auch unterschiedliche Recherchemethoden. Zusätzlich schaffen Sie sich einen Überblick und ein Repertoirewissen und das brauchen Sie im Alltag, um daraus schöpfen zu können.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Einen durchschnittlichen Arbeitsalltag gibt es nicht, auch wenn ich jeden Tag zur gleichen Uhrzeit aufstehe. Für meine Tagesplanung habe ich variable Bausteine, die häufig unter Zeitdruck abgearbeitet werden müssen, sich aber je nach Aufträgen ändern. Ich mache mir immer einen Wochen-, Monats- und Halbjahresplan. So läuft man nicht Gefahr, pausenlos im Hamsterrad zu stecken, denn man braucht auch Ruhephasen zur Erholung, insbesondere nach Projekten, die mit zeitintensiven Recherchen verbunden sind. Manchmal muss man lange warten und viel hören und sehen, um sich ein Bild von einer Sache machen zu können, sodass man auch wirklich etwas Profundes darüber sagen kann. Ich betrachte mich als freie Kultur-Journalistin wie eine eigene Firma. Das hilft, Stärken und Schwächen zu erkennen und Inhalte zu gewichten. Ich spreche in dem Zusammenhang auch gern von einem Standbein und einem Spielbein. Denn man darf nicht blauäugig sein, was die finanzielle Situation angeht. Wenn die Grundkosten über Aufträge – die nicht immer eine Herzensangelegenheit sein

müssen – gedeckt sind, dann sollte man mit kreativem Eifer die eigenen Interessensgebiete verfolgen. Die Erfahrung zeigt, dass man mit Themen, bei denen man seinem Herzen folgt, in der Regel sehr erfolgreich ist. Als freie Journalistin kann man selbst entscheiden, womit man sich wie intensiv befasst (welchen Auftrag man als Firma annimmt), und diese Freiheit geht mit einer großen Eigenverantwortung einher. Es gilt dabei, die eigenen Stärken herauszufinden und gut zu verkaufen, die Themen, die einen begeistern, immer im Blick zu haben und zu wissen, wohin man will: Wohin will ich im nächsten Jahr, wohin in drei Jahren und wohin am Ende meines Lebens? Und dann sollte man diese Ziele einmal im Jahr neu justieren!

Wem würden Sie einen „Nobelpreis für Musik“ geben?

Der Violinistin Carolin Widmann, ganz eindeutig.

Tipps aus dem Gespräch für Studierende

- Das Vortragen von Texten im Radio ist eine Kunst. Entwickeln Sie ein Gefühl für die Feinheiten von Sprache und hören Sie viele Radiosendungen. Schreiben Sie Texte, die Ihnen gefallen, ab und sprechen Sie sie nach! Sprechen Sie die Inhalte in Ihrem Sprachgebrauch nach. Das macht Spaß und zeigt Ihnen Ihre natürliche Sprache. Da kann man unglaublich viel lernen: Wie ist das Redetempo, wann gibt es eine Pause, wann kommt ein Zitat, wie geben Sie Informationen verständlich weiter?
- Sie sollen das Publikum nicht „totquatschen“, sondern Interesse wecken. Weniger ist mehr. Oft können Sie die Hörer*innen mitnehmen auf dem Weg, auf dem Sie sich dem Thema genähert haben.
- Wenn Ihnen eine Sendung besonders gut gefällt, schreiben Sie dem verantwortlichen Redakteur und kommen Sie mit ihm darüber ins Gespräch. Fragen Sie nach einer freien Mitarbeit. Wenn er oder sie Ihre Anfrage abblockt, gehen Sie einfach zum nächsten. Es gibt genug Platz für alle, jede begründete Perspektive kann eine Bereicherung sein.
- Schauen Sie hinter die Kulissen, und bewahren Sie sich Ihre natürliche Neugier. Es kann lange dauern, bis man die wesentlichen Beweggründe oder Entscheidungen im Gespräch mit einem Künstler/einer Künstlerin herausgelockt hat.
- Hören Sie viel Musik, möglichst mindestens zwei Interpretationen des gleichen Werkes, und sensibilisieren Sie so Ihr Gehör und Ihre Urteilsfähigkeit. Sprechen Sie darüber mit Freunden und hören Sie zu, was andere sagen. Das erweitert Ihr Vokabular entscheidend, weil man selbst dazu neigt, immer die gleichen Begriffe und Beschreibungen zu nutzen.
- Finden Sie Ihre eigene Nische: Was interessiert mich so, dass ich dafür nachts um 23 Uhr noch das Radio einschalte, 200 km fahre, um es zu erleben oder Zeit und Geld investiere, um daran teilhaben zu können? Warum möchte ich jemand anderen daran teilhaben lassen?
- Entwickeln Sie eine Affinität zur Technik; wenn Sie im Hörfunk arbeiten möchten, gehört es dazu, dass Sie Ihre Sendungen selbst produzieren können. Auch wenn Sie nicht alle Sendungen später selbst produzieren werden, haben Sie die Dramaturgie nur im Griff, wenn Sie ganz genau wissen, was geht und was nicht.
- Seien Sie einfach Sie selbst, „selbst-bewusst“ im guten Sinne, und bringen Sie Ihre Stärken in den Diskurs ein, dann sind Sie eine Bereicherung für die Kulturszene und die Gesellschaft, in der Sie leben und arbeiten.